

Kadrow, Sławomir

Mikroregionen, Lokalgruppen und Ethnien: Sozialstrukturen Sudostpolens in der Fruhnbronzezeit

Archeologia Polski Środkowowschodniej 1, 163-168

1996

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

SŁAWOMIR KADROW

MIKROREGIONEN, LOKALGRUPPEN UND ETHNIEN: SOZIALSTRUKTUREN SÜDOSTPOLENS
IN DER FRÜHBRONZEZEIT

Die Basis für die folgende Überlegungen bilden publizierte, und unpublizierte Ergebnisse langjährigen, großer Ausgrabungen in Iwanowice (L. Kozłowski 1911; 1913; 1917; J. Machnik 1977; A. J. Machnikowie 1973; A. J. Machnikowie, K. Kaczanowski 1987; S. Kadrow 1991a; 1991b; S. Kadrow, J. Machnik 1993; S. Kadrow, A. J. Machnikowie 1992), Szarbia (B. Baczyńska 1994), Pleszów (P. Madej 1991), Mierzanowice (K. Salewicz 1937; B. Balcer 1977; J. Bąbel 1987), Wojciechowice (J. Bąbel 1987), Złota, Fundstelle „Nad Wawrem” (J. Bąbel 1987), Świniary Stare (J. A. Kraussowie 1971), Strzyżów (Z. Podkowińska 1936; 1960) usw. Ich benutze auch in diesem Artikel ein neues chronologisches System der Frühbronzezeit Kleinpolens, das in den letzten Jahren bearbeitet wurde (S. Kadrow 1991b: 50 - 61; S. Kadrow, A. J. Machnikowie 1992: 90-93; S. Kadrow, J. Machnik 1993). Zusätzlich wurden in gewissen ausgewählten Gebieten detaillierte Oberflächeuntersuchungen gemacht (J. Kruk 1973; J. Bąbel 1985; J. Rydzewski 1986; W. Koman 1989, A. Pelisiak 1988). Dank dieser Untersuchungen war es möglich nötige paläoökologische und paläoökonomische Rekonstruktionen durchführen.

Die Frühbronzezeit Südostpolens beherrschte die Mierzanowice - Kultur. Sie dauerte von ca. 2300 bis 1600 cal BC. Das bedeutet, daß diese Kultur durch die ganze Periode A der Bronzezeit (nach Reinecke) existierte. In ihrer Entwicklung kann man vier Hauptetappe unterscheiden. Die absolute Chronologie der Etappen stellt sich so dar: erste (I, oder Protomierzanowice) Phase - 2300-2200 cal BC, zweite (II, oder frühe) Phase - 2200-2050 cal BC, dritte (III, oder klassische) Phase - 2050-1950/1800 cal BC, und vierte (IV, oder späte) Phase - 1950/1800-1600 cal BC. In der zweiten Phase erreichte die Mierzanowice Kultur die größte territoriale Ausdehnung (S. Kadrow 1994: 229-231; S. Kadrow 1995: 17-24). Über Kleinpolen hinaus hat sie in Nachbargebiete expandiert: nach Wolynien, Podolien, Oberschlesien, Nordostmähren und in die Südwestslowakei. Die Mierzanowice - Kultur entstand im kulturellen Umfeld der Kraków - Sandomierz - Gruppe der spätneolithischen Schnurkeramikkultur (S. Kadrow 1995: 109 - 116). Zusammen mit den Nitra- und Košťany Gruppen bildete sie den sog. epischnurkeramischen, karpatenländischen Kulturkreis (J. Machnik 1967; 1972).

Am Anfang der Frühbronzezeit, in der Protomierzanowice - Phase (2300-2200 cal BC) haben wir es nur mit einzelnen Gräbern (z.B. Chłopice, Kraków -

Nowa Huta - Kopiec Wandy), kleinen, kurzlebigen Siedlungen (z.B. Iwanowice, „Babia Góra” Fundstelle, Świerszczów Kolonia, 28) und Einzelfunden zu tun. Die räumliche Distribution der Spuren dieser Zeit ist ganz zufällig, d.h. sie bilden keine bestimmte räumliche Strukturen. Das erinnert an das Siedlungsmuster der Schnurkeramik in ihrem mitteleuropäischen Horizont.

Das Siedlungsnetz der Mierzanowice - Kultur in den drei folgenden Phasen (2200-1600 cal BC) setzt sich aus vielen Gruppen der Fundstellen auf den Lößgebieten Kleinpolens zusammen. Die Siedlungspunkte konzentrieren sich in bestimmten Zonen, bilden mehr oder weniger stabile mikroregionale Strukturen. Einerseits kann man die Siedlungsspuren in Form von Einzelfunden, kurzlebigen Lagern, Siedlungen, Gräbern und Gräberfeldern unterscheiden. Andererseits kann man auch die Plätze der Ausbeutung und Verarbeitung von Feuersteinrohstoff, kleine kurzzeitige Siedlungen (Filialen), die mit gewissen Formen der wirtschaftlichen Aktivität verbunden wurden, und dauerhafte „Hauptsiedlungen”, also Plätze oder Orte der stetigen Besiedlung mit Spuren von stabilen Hütten (Wohnhäusern und Ställen) erkennen. Sie wurden immer in den höher gelegenen Regionen festgelegt. Diese Siedlungen begleiten Gräberfelder.

Mikroregionen haben gewöhnlich eine Fläche von einigen qkm bis zu 10 qkm. Die besser untersuchten Mikroregionen weisen darauf hin, daß wenigstens manche durch fast die ganze Frühbronzezeit existiert haben, d.h. ungefähr 600 Jahre (2200-1600 cal BC). Sie bestehen nur aus einer (z.B. Pleszów, Fundstelle IV/20), häufiger aus zwei (Iwanowice) oder, aber auch aus mehr (Mierzanowice und Wojciechowice) Hauptsiedlungen. Jede Hauptsiedlung hat ein eigenes Gräberfeld, wo ihre Bewohner nach dem Tod bestattet wurden. Das paläobotanisches Material (Lityńska - Zajac 1994) und Ergebnisse der *site catchment* Analysen (S. Kadrow 1995: 62-70) weisen auf die wichtige Rolle des Ackerbaus hin. Die Felder befanden sich unmittelbar in der Nähe der Siedlungen. Weiden, mit wahrscheinlich relativ großen Rinder- und Schafherden (D. Makowicz - Poliszot 1992), befanden sich gewöhnlich in entfernteren Gebieten, bis zu 8 km von Hauptsiedlungen (S. Kadrow 1995: 66-67).

Jede Hauptsiedlung hat sich aus 5 bis 20 Höfe zusammengesetzt. Jeder Bauernhof hatte mindestens 200 qm Fläche (S. Kadrow 1991b: 72-78), wahrscheinlich mit verschiedenen Bauten, einschließlich ein Keller. Diese Höfe hatten viele Funktionen: Wohnung, Essen,

Handwerk, Aufbewahrung usw. Es gab verschiedene Formen und Größen der Hauptsiedlungen, je nach lokalen Bedingungen und Möglichkeiten. Dieselbe Siedlung konnte ihre Parameter mit der Zeit wechseln (S. Kadrow 1991a: 647-649). Die Bevölkerungszahl einer Hauptsiedlung überstieg nicht 150 Einwohner. Das Beispiel der Mikroregion Iwanowice, die sich aus zwei Hauptsiedlungen zusammengesetzt hat, weist darauf hin, daß die Zahl ihrer Einwohner sich bis an 200 näherte (S. Kadrow 1995: 97). Nur einzelne, andere Mikroregionen (z.B. Mierzanowice/Wojciechowice-Mikroregion) konnte mehr Einwohner zählen.

In den drei ersten Phasen (2300-1900 cal BC) gab es fast keine Beweise für weitreichenden Austausch. Spektralanalysen der Metallobjekte und Untersuchungen der Provenienz der Feuersteingeräte weisen darauf hin, daß die Ausnutzung der lokalen Rohstoffe vorgeherrscht hat. Das wirtschaftliche System war fast völlig im Rahmen von Siedlungsmikroregionen abgeschlossen (S. Kadrow 1995: 56-94). In der vierten, letzten Phase begann die Zirkulation der steinernen Sichel, Fayence-Perlen und, noch sehr selten, der Metallobjekte. Gleichzeitig mit den neuen, importierten Dingen kann man auch sog. fremde Einflüsse in der lokalen Erzeugung der Keramik feststellen. Bisher geschlossene Gesellschaften (Lokalgruppen) öffneten sich äußeren Impulsen.

Fast jede Siedlungsmikroregion hatte eigene, spezifische Elemente, z.B. gewisse Verzierungsmotive auf der Keramik. Man muß jedoch deutlich sagen, daß am Anfang der Evolution dieser Kultur eine große stilistische und typologische Einheitlichkeit zwischen allen Siedlungsmikroregionen herrschte. Im Laufe der Zeit vollzog sich eine stilistische Differenzierung. Schon in der frühen Phase kann man zwei Zonen der Mierzanowice-Kultur unterscheiden: eine östliche mit gemischter Schnur- und Gravierverzierung und eine westliche nur mit Schnurverzierung. In der nächsten, klassischen Phase, entstand am südwestlichen Rande dieser Kultur, auf ihrer Basis die Nitra-Gruppe. Im nordöstlichen Teil erschien die Strzyżów-Kultur. In der späten Phase wurde die Differenzierung noch tiefer. Man kann in dieser Zeit mindestens sechs lokale Gruppen unterscheiden: Giebułtów, Szarbia, Samborzec, Pleszów, Počapy und Košt'any. Weiter entwickelten sich auch die Nitra- und Strzyżów-Kultur.

Die Grundeinheit in der sozialen Struktur bildete eine Kernfamilie. Potentiell waren die Kernfamilien im ökonomischen Sinn unabhängig, sie bewohnten einen Bauernhof. Gewöhnlich zwei Hauptsiedlungen bildeten eine Siedlungsmikroregion, die im soziologischen Sinn einer Lokalgruppe entsprach. Das ist eine territoriale Gemeinschaft, zusammengesetzt aus Familien, die als Nachbarn verbunden sind. Die lokale Bindung, die solche Gruppen erzeugt, ist auf die direkten Kontakte zwischen allen Familien zurückzuführen. Beide Formen der sozialen Organisation: die Familie und die Lokalgruppe sind die grundsätzlichsen und verbreitetsten Formen der sozialen Mikrostruktur (vgl. H. Behrens 1976).

Ein großes Problem besteht darin, ob archäologische Kulturen und Kulturgruppen nur analytische Einheiten sind, oder ob es auch eine Relation zwischen diesen Einheiten und realen Formen der sozialen Organisation gab? Meist antwortet man auf diese Frage, daß eigentlich Stämme den Kulturen und Kulturgruppen entsprechen. Manchmal spricht man über Stämme schon in Verbindung mit dem Mesolithikum. Hermann Behrens meint z.B., daß im Mittel-Elbe - Saale - Gebiet die Stammesorganisation im Spätneolithikum erschienen ist „infolge von Einflüssen aus dem ostmediterranen Bereich der frühen Hochkultur mit ihren frühstaatlichen Phänomenen“ (H. Behrens 1976: 209). Er hat aber auch bemerkt, daß gewöhnlich ein äußerer Zwang für die Lokalgruppen vorliegen mußte, „sich zu einem Stamm zusammenzuschließen, um etwa vorhandene Schwierigkeiten gemeinsam zu meistern“ (H. Behrens 1976: 208-209). Andrew Sherratt unterstreicht, daß Stammorganisationen keine imperative Etappe in der Evolution der menschlichen Gesellschaften waren, und, in der Regel, im Kontakt mit viel mehr entwickelten politischen Einheiten funktionierten (A. S. Sherratt 1984: 123). Richard Thurnwald hat geschrieben, daß „wenn bestimmte Gruppen von Primitiven als Stämme klassifiziert werden, es sich hierbei in vielen Fällen um von Europäern aufgestellte theoretische Konstruktion von Klans, Siedlungsgemeinden und Gauen handelt in denen dieselbe Sprache geredet wird, welche eine ähnliche zivilisatorische Ausrüstung besitzen und deren Kulte und Zeremonien, Überlieferungen und Einrichtungen einander ungefähr gleichen. Im übrigen aber mögen Feinden und Feindschaften herrschen, und bei Heiraten und Freundschaften können stammesfremde Nachbarn bevorzugt werden“ (R. Thurnwald 1935: 22). Ähnlich hat sich auch Wilhelm Mühlmann geäußert: „Viele Einheiten von Naturvölkern, mit denen der Ethnologe operiert, sind einfach forschungspraktische Klassifikationen auf Grund kulturellen oder sprachlichen Kriterien, ohne daß die darunter subsumierten Bevölkerungen ein Bewußtsein der Zusammengehörigkeit hätten“ (W. Mühlmann 1954: 165). Bernhard Hänsel setzt zu: „Das Wesen früher Stammesgesellschaften ist unter dem unglücklichen und unsäglichen Gegenwartsbezug sehr oft verkannt und entstellt worden“ (B. Hänsel 1995: 9-10).

Wie würde sich die Frühbronzezeit Kleinpolens darstellen, wenn die Annahme über die Stämme als die wichtigste Form der sozialen Organisation akzeptiert wird? Es ist unmöglich die sehr spärlichen und weit verstreuten Spuren der ersten Phase der Mierzanowice - Kultur, die immer im Milieu der späten Phase der Schnurkeramikultur wurzelt, als archäologisch greifbare Form eines Stammes zu interpretieren. Sollte man die Stammesgliederung in Korrelation zur Keramikgliederung, oder zur Gliederung der Metallobjekte, oder, wie überhaupt, untersuchen? Die Ausbreitung der verschiedenen Keramikgruppen deckt sich in der Regel nicht mit den anderen Fundgruppen (Metallobjekte, Feuersteinindustrie usw.). Wenn wir

annehmen, daß im allgemeinen Stammesgebiete den Kulturgruppen entsprechen, müssen wir gleichzeitig auch eine große Unbeständigkeit der Stammesorganisation erkennen. Am Anfang, in der frühen Phase der Mierzanowice - Kultur, hätten wir eventuell nur einen Stamm, dann in der klassischen Phase, auf demselben Gebiet, drei Stämme, und am Ende bis zu acht Stämmen. Vor dem wechselnden Hintergrund dieser eventuellen Stammesorganisation erscheinen die Siedlungsmikroregionen, und die ihnen entsprechenden Lokalgruppen als sehr stabile und dauerhafte Organisationsformen der sozialen Struktur der kleinpolnischen, frühbronzezeitlichen Gesellschaften.

Meiner Meinung nach war die große stilistische und typologische Einheitlichkeit der ersten (Protomierzanowice) Phase (2300-2200 cal BC) ein Ergebnis des Formierungsprozesses der neuen Gesellschaft, die von Wilhelm Mühlmann als *colluvies gentium* bezeichnet wurde (W. Mühlmann 1962: 303-310). Die ökologische, wirtschaftliche und soziologische Ursache für die Entwicklung dieser Prozesse in dem Milieu der chronologisch späten Kraków-Sandomierz-Gruppe der Schnurkeramik, habe ich schon anderswo beschrieben (S. Kadrow 1994; 1995: 108-131). Ich muß nur zusetzen, daß es keine archäologischen Beweise für größere Wellen von Migrationen (um so weniger für Migrationen in einer Stammesform) aus dem Osten (z.B. J. Vlášar 1973), oder dem Süden (z.B. J. Machnik 1978) gibt.

In den nächsten drei Phasen der Mierzanowice - Kultur (2200-1600 cal BC) bildeten die Siedlungsmikroregionen mit den entsprechenden Lokalgruppen die wichtigste Form der sozialen Struktur. Die relativ große Homogenität der Keramik in der frühen Phase kann man besser mit dem System der Wohnfolgeordnung (Maritalresidenz) erklären als mit einer Stammesorganisation. Die Mierzanowice - Kultur kann man also als ein relativ geschlossenes Gebiet der gegenseitigen Tauschheirat betrachten (Abb. 1). Wenn wir annehmen, daß Frauen gewöhnlich Keramik machten, und daß in der Mierzanowice - Kultur ein System der Patrilokalresidenz nach der Heirat beherrschte, können wir das Problem der stylistischen Einheit der Keramik als gelöst erachten. Die fortschreitende stylistische und typologische Differenzierung im Laufe der Zeit kann man im Licht des Systems der Tauschheirat auch als die Tendenz zur fortschreitenden Verkleinerung der Gebiete der gegenseitigen Tauschheirat betrachten. Nach Claude Lévi-Strauss (1949) basiert die Tauschheirat auf den drei Grundkonzeptionen: (1) die Frauen sind der soziale Hauptwert und das wertvollste Objekt des Austausches, das den biologischen Wert, und als das Kommunikationsmittel den Kommunikationswert hat, (2) persönliche und gesellschaftliche Verhältnisse werden in einem gewissen Grade durch Frauenaustausch reguliert, (3) Sozialstrukturen entstehen rund um den Hauptgegensatz, der ein Zugang oder kein Zugang zur Gattin bezeichnet.

Dank der Analyse des Begräbnisritus (S. Kadrow, A. J. Machnikow 1992: 58-73; S. Kadrow 1995: 98-104)

kann man auch etwas über die „vertikale“ Dimension der Sozialstruktur, d.h. über die Sozialunterschiede der Bevölkerung der Mierzanowice - Kultur sagen. Während der drei ersten Phasen (2300-1900/1800 cal BC) war die frühbronzezeitliche Gesellschaft ganz egalitär. Es gab aber eine große Asymmetrie in der sozialen Position der Geschlechter. Es ist möglich, daß der Anteil der auf den Gräberfeldern begrabenen Frauen nicht größer als 50% war, während wahrscheinlich alle Männer dort Platz fanden. Solche Asymmetrie war auch für spätneolithische Gesellschaften der Schnurkeramik oder Einzelgrabkultur charakteristisch (z.B. K. Randsborg 1974; A. Kempisty 1978). Alle Personen, einschließlich der Kinder, wurden nach den unterschiedlichen (für Frauen und Männer) Regeln begraben. Diese Regeln wurden sehr präzise eingehalten. Diese Situation kann darauf hinweisen, daß Männer eine überragende Position gehabt haben.

In der späten Phase der Mierzanowice-Kultur ist die Geschlechtsasymmetrie auf den Gräberfeldern verschwunden. Zum ersten Mal aber sind sog. reiche Gräber vorhanden. Manche Männer, aber auch Frauen, haben eine höhere soziale Position gekriegt. Man kann sicherlich in diesem Fall von *ranked society* sprechen. Diese soziale Differenzierung war mit der Zirkulation von Prestigeobjekten verbunden.

Es gibt viele Definitionen von *Ethnos* und *ethnischen Gruppen*. Alle heben das „Wir-Bewußtsein“ oder „Selbstbewußtsein“ einer Gruppe hervor, als ein wichtigstes Element, das *Ethnizität* konstruiert. Zusätzliche Kriterien wie reale gemeinsame Abstammung, Sprache, Rechts-, Siedlungs-, Religions-, und/oder Kulturgemeinschaft, einheitliche materielle Kultur u.a. sind in ihrer jeweiligen Bedeutung stark veränderlich und können nicht allein zur Feststellung einer ethnischen Einheit herangezogen werden. Für viele Forscher entspricht der Begriff *Ethnos* am ehesten dem deutschen Terminus „Stamm“ (M. A. Höfer 1988: 134). Dieser Standpunkt nähert sich den Ansichten von Gustaf Kossinna (vgl. W. Adler 1987: 41-43). Manchmal schreibt man auch, daß Ethnien endogene Gruppen sein sollten (E. Orywal, K. Hackstein 1993: 598). Beide letzte Annahmen verbinden unrichtig das Vorkommen der Ethnien praktisch nur mit dem Niveau der Stammesorganisation. Persönlich stimme ich den Ansichten von Thurnwald, Mühlmann, Behrens, oder Sherratt zu, daß die Stammesorganisation in bestimmten Situationen erschien, und kein unerläßliches Element der menschlichen Sozialgeschichte oder Sozialevolution ist.

Nach Fredrik Barth (F. Barth 1969) sind ethnische Gruppen eine Form der sozialen Organisation. Ihre Mitglieder identifizieren sich bewußt mit dieser Organisationen. Sie ist das Mittel ökonomische und politische Ziele zu erreichen. Sie ist auch das Mittel, des Wettbewerbs zwischen verschiedenen Gruppen in der Situation des begrenzten Zutritts zu Ressourcen. Die ethnische Dimension einer sozialen Gruppe existiert nicht in der Isolation von anderen Gruppen (W. Mühlmann 1964: 59). Sie manifestiert sich in der Opposition „wir“

und „sie“ (B. Olsen, Z. Kobylński 1991: 12). Insgesamt ist die Ethnizität ein Hauptmerkmal der ethnischen Gruppe, eine Gemeinschaft der historisch gestalteten, sozial - kulturellen Merkmale, die die Besonderheit der Gruppe in Bezug auf andere Gruppen bezeichnet. Die Bezugnahme, im ethnischen Bewußtsein, auf einen gemeinsamen Vorfahren (es ist nicht wichtig ob authentisch oder fiktiv) und auf eine gemeinsame Tradition und auf die Symbolik des gemeinsamen Erbes, erlaubt es in dem Begriff *Ethnizität* den Hauptgarant der Kontinuität und Kohäsion der sozial-kulturellen Evolution zu sehen.

Die wirtschaftlich autarken und kulturell homogenen Lokalgruppen, die in der Siedlungsmikroregionen wohnten, bildeten gleichzeitig die ethnische Einheit. Noch einmal muß ich hervorheben, daß es in der Frühbronzezeit Kleinpolens keine Faktoren gab, die verschiedene, einzelne Lokalgruppen zu gemeinsamen, politischen oder wirtschaftlichen Operationen (oder Aktionen) zwangen. Es gab also keine Chancen für die Entstehung der Stammesorganisation. Vielleicht hatte jede Lokalgruppe die eigene Sprache (vgl. J. Robb 1993: 752-

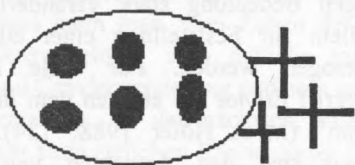
754). In der späten Phase der Mierzanowice-Kultur erschienen, im Zusammenhang mit dem Vorkommen des Fernaustausches, die Bedingungen zur Verkleinerung der Zahl der Sprachen, und wahrscheinlich auch zur Entstehung einer Handelssprache (*trade language*) (J. Robb 1993: 753; A. S. Sherratt 1988: 590). Diese Evolution der Sprachen mußte nicht direkt in die Evolution der ethnischen Struktur einfließen.

Trotz der unbestrittenen Fortsetzung der Besiedlung Kleinpolens im anthropologischen Sinn, an die Wende Neolithikums/Frühbronzezeit und Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit, kann man nicht von einer Fortsetzung im ethnischen Sinn sprechen. Jede Periode hatte eigene charakteristische Sozialorganisationen, die sich in der Siedlungsstruktur widerspiegelten. Verhältnismäßig plötzliche Veränderungen dieser Strukturen mußten auch das ethnische Bewußtsein beeinflussen. Somit hat es auch keinen Zweck die Vorfahren der heutigen Nationen oder Sprachgruppen in so entfernten Zeiten wie der Frühbronzezeit zu suchen. Das gilt zumindest für Kleinpolen.

Bauernhof



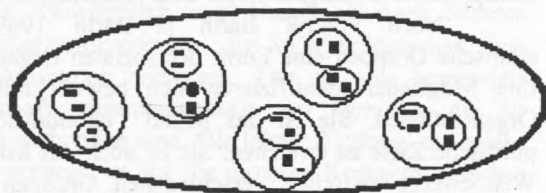
Siedlung (und Gräberfeld)



Mikroregion



Kultur (oder Kulturgruppe)



Kernfamilie

Dorfgemeinschaft

Lokalgruppe

Tauschheiratsnetz

Abb. 1. Das Modell der Relation zwischen verschiedenen Formen der sozialen Organisation und ihren archäologischen Äquivalenten.

Literaturverzeichnis

- Adler W.
1987 Gustaf Kossinna, (In:) Hrsg. R. Hachmann, Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung, Bonn, S. 33-56.
- Baczyńska B.
1994 *Cmentarzysko kultury mierzanowickiej w Szarbi, woj. kieleckie. Studium obrządku pogrzebowego*, Kraków.
- Balcer B.
1977 Osada kultury wczesnomierzanowickiej na stanowisku I w Mierzanowicach, woj. tarnobrzeskie, WA, B. XLII, S. 175-212.
- Barth F. (Hrsg.)
1969 *Ethnic groups and boundaries: The social organisation of culture difference*, Bergen.
- Bąbel J.
1985 Weryfikacyjne badania powierzchniowe przeprowadzone w rejonie wsi Mierzanowice i Wojciechowice, woj. Tarnobrzeg, Spr. Arch., B. XXXVII, S. 55-71.
1987 *Obrządek pogrzebowy we wczesnym okresie epoki brązu na Wyżynie Sandomierskiej*, Warszawa (unpublizierte Doktorarbeit).
- Behrens H.
1976 Die Lokalgruppe - die sozialökonomische Grundeinheit in der Steinzeit, „Archaeologia Austriaca”, B. 13, S. 47-52.
- Hänsel B.
1995 Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Einführung, (In:) Hrsg. B. Hänsel, *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa*, München-Berlin, S. 9-19.
- Höfer M. A.
1988 Ethnos, Ethnie, (In:) Hrsg. W. Hirschberg, *Neues Wörterbuch der Völkerkunde*, Berlin, S. 134.
- Kadrow S.
1991a Iwanowice, Babia Góra site: spatial evolution of an Early Bronze Age Mierzanowice Culture settlement (2300-1600 BC), „Antiquity”, B. 65, S. 640-650.
1991b *Iwanowice, stanowisko Babia Góra, cz. I. Rozwój przestrzenny osady z wczesnego okresu epoki brązu*, Kraków.
1994 Social structures and social evolution among early-Bronze-Age communities in South-Eastern Poland, „Journal of European Archaeology”, B. 22, S. 229-248.
1995 *Gospodarka i społeczeństwo. Wczesny okres epoki brązu w Małopolsce*, Kraków.
- Kadrow S., Machnik J.
1993 Chronologie der Frühbronzezeit. Iwanowice, Fundstelle „Babia Góra”, „Praehistorische Zeitschrift”, B. 68, S. 201-241.
- Kadrow S., Machnikowie A. und J.
1992 *Iwanowice, stanowisko Babia Góra, część II. Cmentarzysko z wczesnego okresu epoki brązu*, Kraków.
- Kempisty A.
1978 *Schylek neolitu i początek epoki brązu na Wyżynie Małopolskiej w świetle badań nad kopcami*, Warszawa.
- Koman W.
1989 Materiały kręgu kultur z ceramiką sznurową w Kotlinie Hrubieszowskiej i na Grzędzie Horodelskiej z badań w latach 1978-1983, Pr. Mat. Zam., B. II, S. 34-97.
- Kozłowski L.
1911 Sprawozdanie tymczasowe z poszukiwań archeologiczno-przedhistorycznych w dorzeczu Przemszy, Dłubni i Szreniawy, Świat., B. IX, S. 79-86.
1913 Siedziba neolityczna na Babiej Górze w Iwanowicach, Świat., B. XI, S. 15-41.
1917 Badania archeologiczne na Górze Klin w Iwanowicach, Prace Towarzystwa Naukowego Warszawskiego, B. 14, Warszawa.
- Kraussowie J. und A.
1971 Cmentarzysko kultury mierzanowickiej w Świniarach Starych, pow. Sandomierz, Mat. Arch., B. XII, S. 109-130.
- Kruk J.
1973 *Studia osadnicze nad neolitem wyżyn lessowych*, Wrocław.
- Levi-Strauss C.
1949 *Les structures élémentaires de la parenté*, Paris.
- Lityńska-Zajac M.
1994 Szczątki roślinne ze stanowisk Babia Góra I, II, III i z Góry Wysulek w Iwanowicach, woj. Kraków, Spr. Arch., B. XLVI, S. 135-146.
- Machnik J.
1967 Stosunki kulturowe na przełomie neolitu i epoki brązu w Małopolsce (na tle przemian w Europie Środkowej), *Materiały do prahistorii ziem polskich*, cz. III, z. 1., Warszawa.
1977 *Frühbronzezeit Polens*, Wrocław.
1978 Wczesny okres epoki brązu, (In:) Hrsg. A. Gardawski, J. Kowalczyk, PZPol., B. III, Wczesna epoka brązu, Wrocław, S. 9-136.
- Machnikowie A. und J.
1973 Wczesnobrązowy zespół osadniczy na „Babiej Górze” w Iwanowicach, pow. Miechów w świetle dotychczasowych badań wykopaliskowych, (In:) Hrsg. J. Machnik, *Z badań nad neolitem i wczesną epoką brązu w Małopolsce*, Wrocław, S. 141-158.
- Machnikowie A. und J., K. Kaczanowski
1987 *Osada i cmentarzysko z wczesnego okresu epoki brązu na „Górze Klin” w Iwanowicach*, Wrocław.
- Madej P.
1991 *Osada wczesnobrązowa w Pleszowie IV/20*, Kraków (unpublizierte Magisterarbeit).
- Makowicz-Poliszt D.
1992 Struktura hodowli w poszczególnych etapach rozwoju osadnictwa z wczesnej epoki brązu na „Babiej Górze” w Iwanowicach, Spr. Arch., B. 44, S. 253-272.
- Mühlmann W.
1954 Ethnologie und Geschichte, „Studium generale”, B. 7.
1962 *Homo Creator. Abhandlungen zur Soziologie, Anthropologie und Ethnologie*, Wiesbaden.
1964 *Rassen, Ethnien, Kulturen: Moderne Ethnologie*, Neuwied-Berlin.
- Olsen B., Kobylński Z.
1991 Ethnicity in anthropological and archaeological research: a Norwegian - Polish perspective, APolona, B. 29, S. 5-27.
- Orywał E., Hackstein K.
1993 Die Konstruktion ethnischer Wirklichkeiten, (In:) Hrsg. T. Schweizer, M. Schweizer und W. Kokot, *Handbuch der Ethnologie*, Berlin, S. 593-609.
- Pelisiak A.
1988 *Geografia osadnictwa w neolicie i wczesnej epoce brązu w Polsce Środkowej, Łódź* (unpublizierte

- Doktorarbeit).
- Podkowińska Z.
1936 Wykopaliska w Strzyżowie prowadzone w lecie 1935 r., ZOW, B. XI, S. 72-77.
1960 Badania w Strzyżowie, pow. Hrubieszów woj. Lublin w latach 1935-37 oraz 1939, APol., B. V, S. 39-80.
- Randsborg K.
1974 Social stratification in Early Bronze Age Denmark: a study in the regulation of cultural systems, „Praehistorische Zeitschrift”, B. 49, S. 38-61.
- Robb J.
1993 A social prehistory of European languages, „Antiquity”, B. 67, S. 747-760.
- Rydzewski J.
1985 Przemiany stref zasiedlenia na wyżynach lessowych zachodniej Małopolski w epoce brązu i żelaza, APol., B. XXXI, S. 125-194.
- Salewicz K.
1937 Tymczasowe wyniki badań prehistorycznych w Mierzanowicach (pow. opatowski, woj. kieleckie), ZOW, B. XII, S. 39-59.
- Sherratt A.
1984 Social Evolution: Europe in the Later Neolithic and Copper Ages, (In:) Hrsg. J. Bintliff, European Social Evolution, Bradford, S. 123-134.
- Sherratt A. und S.
1988 The archaeology of Indo-European: an alternative view, „Antiquity”, B. 62, S. 584-595.
- Thurnwald R.
1935 Die menschliche Gesellschaft, B. 4, Werden, Wandel und Gestaltung von Staat und Kultur, Berlin.
- Vladár J.
1973 Osteuropäische und Mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit, „Slovenska Archeologia”, B. XXI, S. 253-357.

SŁAWOMIR KADROW

MIKROREGIONY, GRUPY LOKALNE I ETNOSY: STRUKTURY SPOŁECZNE W MAŁOPOLSCE
WE WCZESNYM OKRESIE EPOKI BRĄZU

Sieć osadnicza I fazy kultury mierzanowickiej (2300-2200 cal BC), złożona z pojedynczych grobów, śladów małych, krótkotrwałych osad i znalezisk luźnych, nie tworzy żadnych określonych struktur przestrzennych. Podstawą gospodarki w tym czasie mogły być różne formy pół- lub wędrownego pasterstwa. W trzech następnych fazach (2200-1600 cal BC) głównym elementem tej sieci były stabilne mikroregiony. Zamieszkiwane były one przez grupy liczące ok. 200 ludzi. Wydolny system gospodarczy wspierał się w tym okresie na rolnictwie i hodowli zwierząt w najbliższych okolicach stałych osad. W fazie II i III (2200-1900/1800 cal BC) lokalne populacje ograniczały do minimum kontakty z sąsiednimi mikroregionami. W fazie IV (1900/1800-1600 cal BC) sytuacja ta uległa zmianie, a dalekosiężne kontakty poświadczane są cyrkulacją przedmiotów o charakterze prestiżowym.

Zasadniczą formą organizacji społecznej były rodziny

podstawowe. Od kilku do kilkunastu takich rodzin zamieszkiwało jedną osadę. Mieszkańcy jednej, dwóch, rzadziej więcej blisko siebie położonych osad, tworzyli grupę lokalną. Stan zaawansowania procesów gospodarczych, społecznych, politycznych i kulturowych w opisywanym czasie wyklucza możliwość powstawania jednostek organizacji społecznej wyższego rzędu, np. organizacji plemiennych. Grupom kulturowym lub kulturom mogły natomiast odpowiadać sieci wymiany kobiet. Umożliwiały one efektywny przepływ informacji między samoizolującymi się grupami lokalnymi i w rezultacie przyczyniały się do utrzymywania np. względnej unifikacji wytwórczości ceramicznej w ramach kultury mierzanowickiej.

Grupa lokalna była zapewne jednocześnie jednostką organizacji etnicznej, czyli jedyną formą struktury społecznej (nie licząc rodziny) świadomie postrzeganej i kultywowanej przez jej członków.

Zakład Archeologii Małopolski IAiE PAN w Krakowie